

## **Predigttext 2 Kor 4,16-18**

16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,

18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

## **Predigt**

Leises Vogelgezwitscher, das sanfte Plätschern eines Baches im Hintergrund. Alles grünt, alles blüht und alle Bäume tragen Früchte, reife pralle Früchte, so süß und wohlschmeckend wie es nur irgend möglich ist. Eine Idylle die nur als Paradiesisch zu bezeichnen ist. Und doch gibt es Arbeit in diesem Paradies. Aber welches Paradies bietet denn nur Müßiggang? Liebe Gemeinde, stellen Sie sich einmal vor, sie müssten sich um nichts kümmern, nie wieder. Für alles wäre gesorgt, sie müssten nur den Mund aufmachen und gebratene Tauben flögen Ihnen in den Mund. Zart und köstlich. Sie könnten mit einem Glas in der Hand zu einem beliebigen Rebstock gehen und herrlichen Wein trinken, direkt aus den reifen Trauben gepresst. Dabei herrscht ein angenehmes Klima und sogar eine leichte, sanfte Brise weht. Für manche scheint dies eine perfekte Idylle zu sein. Aber selbst wenn das der Fall sein sollte ... für wie lange? Im Garten spazieren, Wein trinken, das beste Essen genießen und alles bei dem herrlichsten Wetter. Das hat seinen Reiz, ohne Frage, aber für wie lange? Eine Woche würde ich das sicherlich aushalten, bestimmt auch länger ... aber, wenn das wirklich alles wäre, für die Ewigkeit? Wenn mein Lebensinhalt nur darin bestehen würde ... ich glaube, dann würde mir wirklich etwas fehlen.

In einem seiner vielen Werke beschreibt der Kirchenvater Augustinus von Hippo wie seiner Meinung nach das Leben im paradiesischen Garten aussah. Vieles von dem das Augustin sich vorstellte, habe ich Ihnen schon mitgeteilt, aber natürlich noch nicht alles. Meine Paradieserzählung ist noch ziemlich menschenleer ... Nach Augustin war das Paradies voller Menschen, die in Harmonie und Eintracht zusammengelebt haben. Adam und Eva wurden nur als exemplarische Beispiele in der Bibel benannt. Natürlich haben die beiden auch im Paradies als Ehepaar zusammengelebt. Jedoch ohne alltägliche Zwistigkeiten. Trotz all der Idylle des Paradieses ... nein, falsch ... gerade auf Grund der Idylle, wird das Paradies eben nicht als einen Ort der Arbeitslosigkeit beschrieben. Auch in der Schriftlesung heute, da es

um die Erschaffung des Menschen ging, da bekommt der Mensch von Tag der Schöpfung an eine Arbeit, einen Auftrag zugewiesen:

*Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.*

Zwar wurde und wird dieser Herrschaftsauftrag nicht immer der gewünschten Interpretation nach ausgeführt, aber es zeigt sich doch deutlich: zu unserem Wesen gehört es dazu, einen Auftrag, eine Aufgabe, irgendeine Bestimmung zu haben. Zu dem antiken Herrschaftsverständnis gehört gerade das Hirtenbild, das auch letzten Sonntag dran war: sich kümmern! Der gute Hirte kümmert sich gut um die seinen. Der gute Hirte kümmert sich gut um die Güter, um seine ganze Umwelt. Umwelt nicht nur im Sinne des Naturschutzes, sondern wörtlich: alles was um den Hirten herum ist.

Im Paradies wird dieser Auftrag so verstanden, dass die Menschen den Garten bebauen und bewahren sollen. Also Gartenarbeit ... Wein trinken, Früchte und Obst essen und Gartenarbeit ... Ich finde an dieser Stelle sieht man ganz schön, dass diese Paradiesgeschichte ganz klar ein Kind ihrer Zeit ist. Würde ich heute mit den Präparand\*innen eine Paradiesgeschichte schreiben, die würde sich ganz anders anhören! So schön auch manche Gärten sein mögen ... es ist und bleibt doch Gartenarbeit ... und ich mag einfach keine Gartenarbeit ... ich bin mir zwar sicher, dass viele unter Ihnen gerne und gut im Garten arbeiten und werkeln, aber für mich ist das keine Arbeit für die Ewigkeit! Das wäre kein Paradies für mich!

Liebe Gemeinde, auch wenn bestimmt einige unter Ihnen ganz gern im Garten arbeiten, alle bestimmt nicht! Ganz so einheitlich und gleich kann das Paradies wohl doch nicht sein ... dafür hat doch jeder unter uns unterschiedlichste Vorlieben. Kein Wunder das Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth ganz schwammig bleibt. Natürlich versucht er irgendwie einen Ausblick schaffen auf die neue Menschheit und die neue Erde, aber doch nur ganz unkonkret:

*Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.*

Nach Augustinus waren die Menschen im Paradies die ganze Zeit über im Besten Alter: also so um die 30. Aber ob das wirklich das Beste Alter ist? Als Kinder und Jugendliche wachsen wir, aber kaum ist das Wachstum abgeschlossen beginnt schon der Verfall ... Ungefähr mit

20 Jahre ist die körperliche Entwicklung abgeschlossen, aber kurz darauf beginnt schon der langsame Verfall. Nun, ich befinde mich in diesem paradiesischen Alter ... kurz vor den 30 Jahren. Vom Verfall merke ich noch nicht viel ... bis auf Sache mit den Haaren auf dem Haupte. Der Apostel Paulus spürte da das Alter und die Gebrechen schon viel stärker. Und vermutlich können auch einige unter Ihnen eine eigene Geschichte des Leid, des Verfalls erzählen. Der äußere Mensch, der Körper verfällt, baut ab. Der innere Mensch wird von Tag zu Tag erneuert. Der innere Mensch, die Seele ... es ist natürlich schön und gut zu hören, dass die Seele immer wieder erneuert wird. Aber ist das wirklich ein Trost, wenn Krankheit und Gebrechen das Leben plagen? Ist es ein Trost oder doch ein vertrösten auf eine spätere, eine geglaubte, bessere Welt?

*17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,*

Hier an dieser Stelle habe ich es schon mal gesagt: aktuell plagt mich keine wirkliche Gefahr, keine Sorge, keine Krankheit die mich existenziell irgendwie bedroht. Aber leider wird das nicht jeder unter Ihnen sagen können ... *eine Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist* ... Familie Weber hat im letzten Monat einen Sohn zu Grabe tragen müssen. Eltern die das eigene Kind zu Grabe tragen müssen, das ist doch Bedrängnis die NICHT leicht ist, das ist doch kein Schmerz der bald vorübergeht. Trauer und Verlust um einen geliebten Menschen sind das eine, aber eine Krankheit die den eigenen Körper befällt, eine Krankheit die unheilbar ist, die langsam aber stetig den Körper zum Gefängnis werden lässt ... auch das ist weder leicht noch zeitlich begrenzt. Höchstens durch den Tod, aber diese Grenze gilt für uns alle. Paulus führte kein Leben voller Sonnenschein, kein Leben in Pracht, sondern ein Leben geprägt von Krankheit, von Verfolgung und Verleumdung durch seine Gegner, mehrmals saß er im Gefängnis, mehrmals erlitt Schiffbruch und Todesängste, mehrmals drohte sein ganzes Lebenswerk, seine Missionstätigkeit verfremdet und missbraucht zu werden.

*uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

Kein Wunder also, das Paulus den Blick nicht allein auf das Diesseits hat, sondern auch immer im Hinblick auf das kommende Reich denkt. Aber eben nicht nur, ich denke es wäre ein Fehler Paulus nur als einen Apostel zu verstehen, der allein auf das Jenseitige vertröstet. Immer wieder schreibt er zu ganz konkreten, aktuellen Problemen seiner Gemeinden. Und

irgendwas muss Paulus richtig gemacht haben und richtig erkannt haben. Denn viele Probleme die Paulus anspricht lassen sich auch auf uns anwenden.

*Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.*

Haben Sie es schon geschafft? Achten Sie nicht mehr auf Äußerlichkeiten? So ganz gelingt es mir nicht ... Ich gebe mir Mühe, aber doch sehe zuerst den äußeren Menschen. Das unsichtbare ist mir doch noch verborgen und nur mit viel Zeit, mit viel Geduld kann ich dann doch manchmal mehr sehen oder besser gesagt mehr spüren, erahnen, etwas von der Seele meines Gegenübers. Nach vielen Jahren. Aber auch dies wird sich einmal ändern.

Liebe Gemeinde, ich bin mir sicher: Paulus will keinen auf später Vertrösten. Ich glaube Paulus wollte seine Gemeinde in Korinth und auch uns daran erinnern: egal wie schlecht und wie Aussichtslos es jetzt sein mag, gleichgültig wie schlimm es morgen sein wird ... das Leid auf Erden ist nicht das Ende. Ja, das Leben kann auch schön. Klar, das Leben hat auch Schattenseiten, so dunkel und so abgrundtief, dass es fast schon zum Verzweifeln ist. Aber es gibt noch mehr, wir alle können auf mehr hoffen! Unsere Existenz ist nicht allein auf das Diesseits beschränkt und wie das Paradies dann später aussehen wird ... ich glaube, das wird uns alle noch ganz positiv überraschen und wer weiß ... vielleicht habe ich dann auch Freude an Gartenarbeit. Amen